

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info
Kirche, Ort: Evangelische Johanneskirche (Stadtkirche), Düsseldorf
Sendedatum: Sonntag, 28. Juni 2026
Titel/Thema: Gütig sein – gut leben
Predigttext: Römer 12,21 und 1. Samuel 24
Prediger: Pfarrer Dr. Gert Ulrich Brinkmann, Düsseldorf

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 10 Uhr am 28.06.2026

Anmoderation Psalm

Was macht gutes Leben und einen glücklichen Menschen aus?
Geld, sagen viele.

Vom Rockstar Rio Reiser stammt die schöne Liedzeile:
„Geld macht nicht glücklich, es beruhigt nur die Nerven.“

Was macht dann glücklich?
Urlaub? Shopping? Ein Sieg unserer Mannschaft?

Fragt man Jugendliche, sagen die meistens:
Wenn ich gut leben will,
sind meine Familie,
meine Freundinnen und Freunde wichtig.

In einem biblischen Psalm,
übertragen aus dem zweiten Petrusbrief,
klingt das so:

Psalm nach 1. Petrus 3, 8-12 – eine Übertragung von Pfarrer Dr. Gert Ulrich Brinkmann

Glücklich die Menschen,
die mitfühlen und gut miteinander leben,
die barmherzig und demütig sind.
Sie erfahren Gottes Liebe.

Glücklich die Menschen,
die Böses nicht mit Bösem heimzahlen,
die Beleidigung nicht mit Beleidigung beantworten.
Sie glauben an Gottes Güte.

Glücklich die Menschen,
die ihre Zunge hüten,
die nicht lästern und lügen.
Sie halten Gottes Wort.

Glücklich die Menschen,
die Gottes Segen empfangen,
die seinen Ruf hören.
Sie leben aus Gottes Kraft.

Glücklich die Menschen,
die sich vom Bösen abwenden und Gutes tun,
die den Frieden suchen und ihm nachjagen.
Sie erfüllen Gottes Willen.

Hinführung zur Römer 12, inhaltlich und was jetzt im Ablauf passiert

Brinkmann:

Gütig sein, gut leben.
Wenn ich das will, brauche ich eine
innere Orientierung.

Eine Sammlung von Orientierungssätzen
schickt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom.
Sie stehen in der Bibel im Römerbrief.
Jugendliche aus dem Chor lesen sie gleich vor.
Und formulieren, wie ihnen diese Orientierungssätze helfen.

Einer dieser Sätze ist besonders prägnant:

Hören Sie hin, der Chor singt die alten Worte des Apostels:

Chor singt:

***Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.***

Lesung: Römer 12 (BasisBibel)

Leonora:

Der Apostel Paulus schreibt:

[9] Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.

[17] Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

[19] Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben.

Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes.

In der Heiligen Schrift steht ja:

»Die Rache ist meine Sache,
ich werde Vergeltung üben«, spricht der Herr.«

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/ROM.12.19>

Ich denke bei den Worten an Folgendes. Ist vor ein paar Tagen passiert. Ich hab mich mit einer Freundin gestritten. Sie hat mich ausgeschlossen und schlecht über mich geredet. Und das hat mich sehr wütend gemacht und auch traurig. Weil mir diese Freundschaft wichtig ist. Deswegen bin ich zu ihr hingegangen und wollte ein friedliches Gespräch führen, um das Ganze zu lösen. Zu meiner Überraschung hat sie dann auch sehr gut reagiert da drauf. Und jetzt sind wir wieder gut miteinander und tragen beide zu einer Freundschaft bei, die hoffentlich lange hält.

Chor singt:

***Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.***

Lesung aus Römer 12 (BasisBibel)

Fritzi:

Paulus schreibt

[10] Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern.

[18] Lebt mit allen Menschen in Frieden –
soweit das möglich ist und es an euch liegt.

Also bei diesen Worten denke ich halt an diese perfekt inszenierte Welt auf Social Media, die mir jeden Tag vorgaukelt, dass ich genauso perfekt und makellos sein müsste, wie die Influencer, die ihr vorgespieltes Leben jeden Tag teilen. Aber diese Menschen teilen ja nur das, was sie auch wollen, dass andere Menschen es sehen. Und deswegen ist es eigentlich totaler Quatsch, dass ich mich dadurch unter Druck fühle. Weil das ja eigentlich Fake ist. Und um da so wieder rauszukommen, zeigen mir Freunde und Familie halt, dass das reale Leben auch unperfekt und chaotisch sein darf.

Chor singt:

***Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.***

Lesung: Römer 12, (BasisBibel)

Mina:

Paulus schreibt

[13] Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind.

Seid jederzeit gastfreundlich.

[14] Segnet die Menschen, die euch verfolgen.
Segnet sie und verflucht sie nicht.

Ich finde, dieser Gedanke ist erst mal schwierig zu fassen. Denn das Böse scheint überall um uns herum zu sein. Ob Krieg, Klimawandel, man kann es sich aussuchen, so viel Böses scheint es zu geben. Dabei gerät das Gute oft in den Hintergrund. Denn das Gute ist meistens viel leiser, geht leiser vor. Doch wenn man sich umsieht, einfach nur in seinem Alltag, bemerkt man direkt: Die guten Dinge sind stets da und beschützen uns: ob es die Blumenwiese im Park ist, das Lachen meines Babysitterkindes oder auch die leichte Sommerbrise, die mein

Haar umspielt. Das Gute und besonders auch die Liebe als Kraft, die uns zusammenhält, wird sich immer für das Schöne in der Welt einsetzen. Und genau das kann uns dabei helfen, zu friedlicheren und offeneren Menschen zu werden.

Chor singt:

***Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.***

Hinführung zum Glaubensbekenntnis von Bonhoeffer

Brinkmann:

Dietrich Bonhoeffer,
der evangelische Pfarrer und Widerstandskämpfer gegen Hitler,
hat im Gefängnis Glaubenssätze notiert.
Sie finden sie im Evangelischen Gesangbuch unter Nummer 813.

Dietrich Bonhoeffer beschreibt,
wie der Glaube an Gott Menschen
in ernsten und schwierigen Lebenslagen Halt gibt.
Und dass es am Ende in Gottes Hand liegt,
welche Lebenssituationen zum Guten führen.

Wir sprechen gemeinsam:

Glaubensbekenntnis eg 813 (kann aus rechtlichen Gründen hier nicht abgedruckt werden)

eg 369 Wer nur den lieben Gott lässt walten

Predigttext 1. Samuel 24,1–13 erzählt

Brinkmann:

Es ist ein Showdown, den sich Drehbuchschreiber heute nicht besser ausdenken könnten. Er steht im 24. Kapitel des Ersten Samuelbuches in der Bibel: Die ultimative Begegnung zwischen dem damals amtierenden König Saul und seinem Konkurrenten David. Gott will David den Thron geben und hat ihn schon zum König gesalbt. David soll ein besserer König werden als Saul es ist. In diesem Showdown bei den Steinbockfelsen in den Bergen von Engedi in Israel könnte sich entscheiden, wer siegt, wer auf der Seite des Guten steht. David ist mit seiner Truppe auf der Flucht vor Saul und seinen Soldaten. König Saul hatte davon gehört, dass Gott David als König einsetzen will und ihn, Saul, absetzen will. Und so verfolgt König Saul David und seine Leute. Die finden in einer Höhle Schutz. Wenig später kommt Saul mit seinem Heer dort vorbei.

Und es passiert etwas sehr Menschliches: Saul muss mal. Mit all seiner königlichen Würde schreitet er ausgerechnet zum Eingang der Höhle, in der sich David und seine Leute versteckt haben. Sie trauen sich kaum zu atmen. Aber einer wispert David ins Ohr: »Es ist so weit! Das ist der Tag, von dem Gott, der Herr zu dir gesagt hat: Ich gebe deinen Feind in deine Hand. Tu mit ihm, was du für richtig hältst!«

David schleicht sich auf Zehenspitzen zum hockenden Saul. David hat seinen Dolch in der Hand. Nun ist er direkt bei Saul. David hebt den Dolch. Was wird er machen? David greift lautlos nach dem Zipfel von Sauls Königsmantel. Er schneidet nur diesen Zipfel ab.

Saul merkt nichts. Er hat sein Geschäft verrichtet, erhebt sich und tritt aus der Höhle. Geht ein paar Schritte. Da hört er eine Stimme. Er kennt diese Stimme. David ruft hinter Saul her: „Mein Herr und König! Als Saul sich nach ihm umschaute, sank David auf die Knie und verneigt sich.“

Etwas in Davids Hand leuchtet rot.

Der Zipfel von Sauls Mantel.

[10] Dann sagte David zu Saul:

»Warum hörst du auf das Gerede der Leute,
die sagen, David habe Böses gegen dich im Sinn?

[11] Heute hast du mit eigenen Augen sehen können,
dass das nicht stimmt.

Als du heute dort in der Höhle warst,
hat Gott, der Herr dich in meine Hand gegeben.
Man wollte mich dazu drängen, dass ich dich töte.

Doch ich habe dich verschont, ich habe gesagt:
»Ich werde Saul, meinen Herrn, nicht antasten.

Denn er ist der Gesalbte des Herrn!«

[12] Schau her, mein Vater, was ich in der Hand halte!

Hier ist ein Zipfel von deinem Mantel!

Ich hätte dich töten können, hab's aber nicht getan,

...

Du aber jagst mich und willst mir das Leben nehmen.

[13] Der Herr soll zwischen dir und mir entscheiden!

Er selbst soll dich dafür strafen, was du mir antust.

Ich aber werde mich nicht an dir vergreifen.

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/1SA.24.1-1SA.24.23>

[17] Als David ausgeredet hatte, fragte Saul:

»Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David?«

Und Saul begann laut zu weinen.

[18] Dann sagte er zu David:

»Du bist mir gegenüber im Recht!

Denn du hast Gutes an mir getan,
ich aber habe dir Böses angetan!

[19] Gerade heute hast du bewiesen

dass du Gutes an mir getan hast.

Du hast mich nicht getötet,

obwohl Gott, der Herr mich in deine Hand gab.

[20] Der Herr soll dich dafür belohnen,
dass du mich an diesem Tag verschont hast.

...

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/1SA.24.1-1SA.24.23>

eg (RWL) 669,1-5 Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

Predigt Teil 1: Wer gütig ist, lebt gut. Was ist denn gut?

Brinkmann:

Liebe Gemeinde,

Kinder im Schulgottesdienst lieben diese Geschichte vom König Saul, dem David einen Mantelzipfel abschneidet, während Saul sich auf ein stilles Örtchen in einer Höhle zurückgezogen hat. Wird David den Dolch ziehen und zustoßen, damit er endlich an die Macht kommt? Kinder lieben diese Geschichte, weil sie so spannend ist. Und natürlich, weil auch ein König mal muss und sich dafür diskret in eine Höhle zurückzieht. Sowas steht in der Bibel.

Überraschend ist an dieser Geschichte, dass Gott nicht selbst handelt. Gott macht gar nichts. Obwohl er allen Grund dazu hätte. Er hat sie beide gesalbt: Den amtierenden König Saul und seinen jungen Konkurrenten David. Und genau die beiden begegnen sich jetzt in einer höchst gefährlichen Situation.

Gott selbst macht nichts. Dafür berufen sich aber alle auf Gott. Jeder in der Geschichte nimmt Gott für sich in Anspruch. Jeder meint zu wissen, was Gott zu tun hat und was gut ist. Davids Männer in der Höhle. Sie flüstern David zu: „Gott hat Saul in deine Hand gegeben. Bring ihn um, das ist die Gelegenheit.“

Draußen vor der Höhle sagt David dann zu Saul: „Du verfolgst mich, ich verschone dich. Gott soll entscheiden, wer gut ist und wen er verurteilt.“

Am sympathischsten wirkt da noch Saul, sichtlich angeschlagen, wenn er sagt: „David, Gott vergelte dir Gutes dafür, wie du dich heute verhalten hast.“

Ist David wirklich eindeutig der gute König und Saul der eindeutig der böse? In den biblischen Geschichten liest sich das anders. David lässt später, als er König ist, einen Soldaten im Krieg absichtlich zu Tode kommen, um dessen Frau zu heiraten. Das ist nur EIN Beispiel für Davids Schattenseiten!

Und auch das Abschneiden des Mantelzipfels ist nicht so harmlos, wie es zuerst klingt. Das ist eine symbolische Handlung. Wer dem König den Mantelzipfel entreißt, der sagt: Dir wird auch das Königtum entrissen. Es wird einen anderen, einen besseren König geben (1. Samuel 15,27f).

Saul der Böse, David der Gute? So eindeutig ist das mit dem Guten und dem Bösen auch bei den beiden nicht.

Ich lese diese Geschichte vor allem als ein starkes Plädoyer: Seid vorsichtig mit euren Urteilen über andere Menschen. Übt nicht selbst Rache. Es gibt diesen bekannten Spruch aus dem Alten Testament: „Mein ist die Rache, spricht Gott, der Herr.“ Was viele nicht wissen, ist: Dieser Spruch soll vor allen Dingen Blutvergießen und falsche Urteile verhindern. Denn Gott selbst wird am Ende der Zeit für Gerechtigkeit sorgen. Die Rache ist meine Sache, nicht eure, sagt Gott.

Also Vorsicht, wenn du dich auf der Seite des Guten siehst. Vorsicht, wenn du erfüllt bist von dem Gedanken: Ich kämpfe für die gute Sache. Ich habe Gott hinter mir. Denn so ging es auch den Männern, die David einflüsterten: „Gott hat Saul in deine Hand gegeben“.

Auch heute eskalieren Konflikte, weil beide Seiten denken: Ich kämpfe für das Gute. Jägerinnen gegen Tierfreunde und umgekehrt: Würstchenfreunde gegen Veganerinnen. Autofahrer gegen Radfahrerinnen und andersrum. Alle sehen das Gute bei sich. Alle meinen gleichsam: Gott hat die anderen in meine Hand gegeben. So funktioniert auch Hassrede im Internet: Ich sehe mich auf der Seite des Guten und das gibt mir das Recht, andere niederzumachen, angeblich.

Vielleicht ist die Lehre aus dieser spannenden Geschichte: Es ist gut für die eigene Überzeugung, einzutreten. Mit Anstand. Man soll sich mit gutem Glauben für seine gute Sache einsetzen. Aber man muss dem Anderen Platz lassen. Der anderen Meinung mit Respekt begegnen. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass Gott und das Gute nur auf meiner Seite sind.

Eines der Grundschulkinder sagte dazu: Auch der andere ist ein Mensch.

Musikalische Brücke

Predigt Teil 2: Gütig sein, gut leben - Feindesliebe

Brinkmann:

Liebe Gemeinde,

Was würde Jesus dazu sagen? Jesus hat sich tatsächlich in dieser Sache zu Wort gemeldet. Auf einem Berg, in seiner berühmtesten Rede, der Bergpredigt: Er erinnert seine Zuhörerinnen und Zuhörer zuerst daran, wie es in der Regel läuft. „Ihr habt gehört: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“ (Matthäus 5,43f).

Man möchte meinen: Wieder so ein typischer Jesus-Satz. Ziemlich steil, ganz auf der Seite des Guten. Aber leider auch weltfremd und unrealistisch. Wie soll das denn bitte gehen? Das hilft doch nicht gegen die Raketen und Drohnen, die immer wieder auf Kiew abgefeuert werden. Das hilft doch nicht gegen die Bomben auf Beirut und die gegenseitigen Bedrohungen und Angriffe am Persischen Golf (Kurz vorher nochmal prüfen). Mal wieder typisch Jesus. Schön und gut, aber irgendwie nicht von dieser Welt.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“.

Vielleicht ist dieser Satz, den der Apostel Paulus an die Christinnen und Christen in Rom schreibt und den der Chor vorhin ein paar Mal gesungen hat, ein Versuch, das Gebot der Feindesliebe von Jesus zu übersetzen. Denn: Wie soll das funktionieren, „liebt eure Feinde“? Paulus sagt, so funktioniert es! „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“.

In der viel älteren Geschichte von David und Saul in der Höhle passiert Ähnliches: David tötet Saul nicht, obwohl der ihn verfolgt. Und Saul ruft, als David draußen plötzlich vor ihm steht, nicht seine Soldaten. Die würden kurzen Prozess mit David machen. Es läuft anders. Die beiden beginnen miteinander zu sprechen. Auch wenn der Friede nicht von Dauer ist. Sie machen einen Anfang. Sie lassen ihren Konflikt ruhen. Sie suchen nach einer Lösung.

Feindesliebe ist ein dauernder Prozess. Ein erster Schritt, ein nächster Schritt. Kein Rezept, keine Gebrauchsanweisung. Eher ein Versuch. Oder eine Möglichkeit, die unter Umständen auch einmal nicht infrage kommt, weil der andere gar hören oder verhandeln will. Aber später ist es vielleicht wieder einen Versuch wert.

Sie fragen sich jetzt unter Umständen: Kann das den Krieg in Ukraine beenden? Oder für Frieden im Nahen Osten sorgen? Feindesliebe, echt jetzt? Sie haben, glaube ich, Recht. So einfach wird die Gewalt nicht enden. Aber: Der Gedanke, den Jesus zum Gebot der Feindesliebe hinzufügt, der geht immer. Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“ Den Feind, den Gegner in sein Gebet einschließen – vielleicht ein Schritt in eine friedlichere Zukunft.

Und Frieden halten, wo ich selbst Einfluss drauf habe.

Ich hatte neulich ein Gespräch mit einem Paar. Die beiden haben es nicht immer leicht miteinander. Sie ist sehr impulsiv, er hat eine kurze Zündschnur. Wenn sie streiten, eskaliert es schnell. Wie das denn dann abläuft, wollte ich wissen. Die beiden machen das schon gut. Sie schaffen es nämlich oft, dass einer von beiden rausgeht, wenn es zu hitzig wird. Sie sagt dann zum Beispiel: „Ich muss jetzt erst mal runterkommen“, und verlässt den Raum. Das gibt beiden Zeit zu sich zu kommen. Vielleicht auch daran zu denken, was der andere braucht. Seine Bedürfnisse, ihre Sicht zu verstehen. Das relativiert die Spaltung, die im heftigen Streit da ist. Wenn sie dann wieder in einem Zimmer sind, können Sie freier, ruhiger miteinander reden.

Der Psychotherapeut Wolfgang Schmidbauer hat im letzten Jahr ein Buch zum Thema Feindesliebe veröffentlicht. Er schreibt: „Wer der Feindesliebe eine Chance geben will, sollte alle Gelegenheiten nutzen, sich friedlich auszutauschen. Wo wir Hass finden, sollten wir nicht den tadeln, sondern fragen, wo die Gegenkräfte bleiben: Der Austausch, von dem beide Seiten profitieren. Ihn abubrechen, schädigt den anderen – und auch mich.“ (Wolfgang Schmidbauer, Feindesliebe. Plädoyer für ein fast vergessenes Prinzip, Paderborn 2025, S. 64).

Zumindest für meine persönlichen Begegnungen gilt: Hass und Gewalt, Angst vor Schmerz und gegenseitige Bedrohung verändern niemanden zum Guten. Das geschieht nur, wenn ich

fühle, dass ich anerkannt bin. Wenn ich tief in meinem Inneren spüre: Ich bin geliebt und habe meinen Platz in dieser Welt. Mein Gegenüber will mir diesen Platz nicht wegnehmen. Wie ich dem anderen seinen Platz in der Welt nicht wegnehmen will. Der andere ist wie ich: Ein von Gott anerkannter und geliebter Mensch. Er ist den Versuch wert, ihm so begegnen. Darum sagt Paulus: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Musikalische Brücke

Predigt Teil 3: Gütig sein – gut leben: Woher kommt die Kraft dafür?

Brinkmann:

Liebe Gemeinde,

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Auch das klingt total einleuchtend. Aber mach das mal. Bring das mal auf die Strecke. Bring das mal in dein Leben rein. Das ist alles andere als einfach. Denn der innere Impuls ist doch oft der andere: Hau drauf. Mach kurzen Prozess. Zeigs ihm.

Die Freundin kommt dir blöd, der erste Impuls ist: Jetzt gebe ich der auch einen mit. Ich kenn ja ihre empfindliche Stelle. Leonora hat so eine Situation vorhin geschildert.

Oder auf Social Media sieht man tolle Styles, perfekte Bodies und irre Accessoires. Das, was Fritzi vorhin erzählt hat. Du guckst dann dir runter und siehst: Hab ich nicht, jedenfalls nicht so wie meine Influencerinnen. Das macht schlechte Gefühle. Mies. Die Selbstzweifel kommen. Oder sogar Selbstvorwürfe: Ich krieg das nicht hin. Mit mir stimmt was nicht. So in der Art.

Und das liegt daran, dass all diese Dinge so laut sind. Und dass das Gute so leise ist. Wie Mina es so schön beschrieben hat: Die leise Botschaft einer Blumenwiese, die leise Freude eines Lächelns, ... das erreicht unser Herz, das macht mein Leben vom einen auf den anderen Moment hell.

Die leisen Töne hören, die schönen kleinen Dinge wahrnehmen und so auf die gute Seite kommen.

In den leisen, kleinen Botschaften steckt viel Kraft drin.

Ich bin fest davon überzeugt: Diese Kraft kommt von Gottes Geist. Einer meiner Lieblingsätze aus Bibel heißt: Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (2. Timotheus 1,7). Den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, den haben wir von Gott. Gott meint es gut mit uns, darum gibt er uns diesen Geist.

Die Kraft steht für das Impulsive, manchmal Explosive in uns, wie wir drauf reagieren, wenn uns jemand blöd kommt. Dass wir das nicht einfach alles so stehen lassen oder mit uns machen lassen, ist gut. Darum hat Gott uns einen Geist der Kraft gegeben.

Aber er hat uns auch den Geist der Besonnenheit gegeben. Damit wir innehalten können, nachdenken können, noch mal hinschauen und überlegen. Was ist jetzt gut für mich, für die anderen, für die Welt? Wenn ich jetzt mit gleicher Münze zurückzahle, noch einen draufsetze, eskaliert die Situation vielleicht. Also nochmal nachdenken: Der Geist der Besonnenheit.

Beides muss zusammenkommen, Kraft und Besonnenheit. Dann wird es gut. Und damit das auch passiert, dass Kraft und Besonnenheit sich in uns finden, hat Gott uns auch den Geist der Liebe gegeben. Gott hat uns gegeben den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Die Liebe steht zwischen Kraft und Besonnenheit: verhandelt, vermittelt zwischen beiden, sucht Lösungen.

Friedlich, freundlich mit mir umgehen. Wenn Posts auf Social Media mich fertig machen. Wenn ich mich frage: Bin ich genug für diese Welt? Bin ich schön genug und klug genug? Mir selbst dann mit diesem Geist der Liebe begegnen, den Gott mir gibt. Mich selbst in den Arm nehmen, weil Gott mich schon längst in den Arm genommen hat. Ja, du bist genug, du bist gut.

Genauso auch auf andere zugehen. Ich kenne das von mir selbst: Ich kann viel besser mit Kritik umgehen, wenn sie mit Liebe und Wohlwollen gesagt wird.

So kann das gelingen, das Böse mit Gutem überwinden, mit dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Gütig sein und gut leben. Das geht. Mit Gottes Hilfe.
Amen.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze